

# **DEUTSCHE TAIKO FOUNDATION**

**Jahresrückblick 2009 – 2010**

**von**

**Peter „Su“ Markus, 1. Vorsitzender der DTF**

Wer kennt sie nicht die Augenblicke, in denen man sich fragt, was und warum man etwas macht, welchen Sinn das eigene Handeln ergibt, warum man sich bestimmte Dinge antut und warum man sich bestimmten Strömungen und Einflüssen aussetzt, obwohl man sich über die Richtung seines eigenen Weges eigentlich im Klaren ist und sich dieser in der Regel nicht mit den im Kompromiss gesuchten Lösungen vereinbaren lässt.

Fragen, die ich mir seit vielen Jahren immer wieder stelle und deren Beantwortung ich immer wieder vor mich her schiebe und Lösungen wieder und wieder in Kompromissen suche, obwohl ich weiß, dass sich die Lösung der meisten mich bewegenden Fragen nicht im Kompromiss finden lassen.

Nach meinem ersten Japanaufenthalt habe ich meine Lebensplanung auf einen Weg ausgerichtet, der sich kaum mit den Wegen und Interessen anderer DTF Mitglieder in Einklang bringen lässt.

Während die größte Zahl der Mitglieder der DTF ihren Lebensunterhalt durch die Ausübung eines Berufes sichern, der in der Regel nichts mit dem Taiko und seinen traditionellen Inhalten zu tun hat und das Taiko damit neben ihrem Beruf als Hobby-, Spaß- und Freizeittrommler ausüben und sich ansonsten in einer gesellschaftlich „normalen“ Lebensplanung mit einem geordneten Einkommen, einer Rentenabsicherung und einer wie sie hoffen halbwegs gesicherten Alterszukunft bewegen, sind mir diese Aspekte auf dem von mir eingeschlagenen Weg nicht gegeben.

Ich verfüge weder über ein geordnetes Einkommen, noch habe ich die Aussicht auf eine ausreichende Rentenabsicherung. Ich bin inzwischen 53 und mein

gegenwärtiger Rentenanspruch besteht mit dem Erreichen des Rentenalters im Augenblick<sup>1</sup> aus 360,- Euro.

Die Verantwortung gegenüber der Folgen, die die Wahl meines Weges für mich nach sich ziehen wird, liegt natürlich einzig bei mir selbst.

Wenn ich das von mir bewusst gewählte Fehlen jeder finanziellen Absicherung an dieser Stelle zur Sprache bringe, tue ich dies nicht um irgendwelche Emotionen zu schüren. Ich tue dies um damit deutlich zu machen, dass ich mich mit meiner Entscheidung zu meinem Weg, wie bereits geschrieben, auf einem deutlich anderen Weg befinde wie der größte Teil der anderen DTF Mitglieder.

Wenn ich weiterhin als Taikolehrer tätig sein möchte und die von mir vertretenen Inhalte vermitteln will, dann werde ich dies bis an mein Lebensende tun müssen. Das ist der Weg, den ich für mich gewählt habe und am Ende auch alleine gehen werde.

Sollte also in Zukunft jemand auf die Idee kommen, er würde sich mit seinem gesellschaftlichen Sicherheitsdenken mit mir auf einem gemeinsamen Weg befinden, möchte ich ihn bitten, sich den Inhalt dieser Zeilen in Erinnerung zu rufen und seine Idee bezüglich eines möglichen gemeinsamen Weges wieder zu verwerfen.

Ich sage dies in aller Deutlichkeit, weil ich in der Situation<sup>2</sup> in der ich mich im Augenblick befinde feststelle, dass meine Toleranzschwelle gegenüber den Menschen die mir heute das eine sagen, um dann morgen das Gegenteil davon zu tun, sehr stark abnimmt.

Der finanzielle Aufwand den ich im Augenblick betreiben muss, um das Unterrichtsangebot innerhalb der DTF aufrecht zu erhalten, ist inzwischen nahezu genauso hoch wie die Einnahmen, die sich aus diesem Unterricht erzielen lassen.

Zu groß ist damit inzwischen meine finanzielle Abhängigkeit von Partnern, die mir nach Belieben ihre Zusammenarbeit aufkündigen könnten und mich damit auf dem von mir eingeschlagenen Weg in ernsthafte Schwierigkeiten bringen würden, weil ich, um die Zusammenarbeit mit diesen Partnern langfristig zu sichern Verbindlichkeiten eingegangen bin, die von mir über Jahre abgetragen werden müssen. Egal ob die bisherige Zusammenarbeit weiterhin Bestand haben wird oder nicht. Das ist ein Zustand den ich als äußerst unbefriedigend empfinde, der mir Angst macht und den ich so nicht weiter tragen werde.

---

<sup>1</sup> Falls ich meinen, von mir bewusst eingeschlagenen Weg auch in Zukunft weiter verfolge, wird sich daran auch in Zukunft nichts ändern.

<sup>2</sup> Eine Situation, in der das Bild der von mir angestrebten Qualität an Schärfe gewinnt und sich damit bestehende Unstimmigkeiten in der Zusammenarbeit mit anderen Trommlern ebenfalls zu klareren Bildern entwickeln.

Zu groß ist inzwischen meine Abhängigkeit von funktionierenden Workshops in denen ich statt der Vermittlung der von mir vertretenen Inhalte mehr und mehr Material mit geringsten technischen Anforderungen und ohne jeden traditionellen Inhalt vermitteln muss, um die Teilnehmer bei guter Laune zu halten.

Zu sehr habe ich in der Konzentration auf die Workshops und teilnehmergefälligen Inhalte<sup>3</sup> die Entwicklung meines eigenen Dojos vernachlässigt.

Dass sich in den zwei Jahren seit der Gründung der DTF für mich und meine direkten Schüler<sup>4</sup> tiefe einschneidende Veränderungen vollzogen haben, habe ich in meinem persönlichen Jahresrückblick bereits ausführlich beschrieben.

Das Problem, das sich aus diesen Veränderungen für mich innerhalb der DTF zum gegenwärtigen Zeitpunkt ergibt, ist das Gefühl, dass sich in dieser Zeit in den Reihen der DTF Mitgliedsgruppen im Gegensatz dazu inhaltlich nur sehr wenig bewegt hat, das mir die Kraft für eine kontinuierliche Weiterentwicklung auf diesem Weg geben könnte.

Nun kann man über Gefühle und Befindlichkeiten bekanntlich lange diskutieren. Da ich in den letzten beiden Jahren zahlreiche dieser Diskussionen geführt habe und kaum eine dieser Diskussionen tatsächlich zu Veränderungen in Richtung des von mir eingeschlagenen Weges geführt hat, bin ich nun also an einem Punkt angelangt, an dem sich die grundsätzliche Frage stellt, welchen Sinn, welchen Wert das Ganze für mich hat. Welchen Wert es für die Sache an sich hat und wie und worin ich in Zukunft meine Energie investieren will.

Möglicherweise waren meine Ansprüche in der Vergangenheit tatsächlich zu hoch angesetzt. Möglicherweise wurde und werde ich selbst diesen Ansprüchen auch nicht in allen Bereichen gerecht. Möglicherweise ist meine Art zu denken tatsächlich so weltfremd, wie es mir viele meiner Diskussionspartner unterschwellig glauben machen wollen.

Wie auch immer die gegenseitige Wahrnehmung in der Vergangenheit gewesen sein mag, in Zukunft möchte ich den von mir in den vergangenen zwei Jahren eingeschlagenen Weg in Richtung einer sich beständig entwickelnden Qualität noch Zielorientierter als bisher verfolgen, ohne mich dabei, wie in meiner Position als 1. Vorsitzender der DTF in der Vergangenheit immer wieder geschehen, diesen an sich

---

<sup>3</sup> Die vor allem in den Workshops für Anfänger, weder zur Entwicklung der von mir angestrebten Qualität beitragen, noch den einzelnen Teilnehmern einen Einblick in die traditionellen Inhalte des Taikos geben können.

<sup>4</sup> Mitglieder des HAGURUMA DAIKO DOJO in Düsseldorf

klaren Weg, ähnlich der Position eines Handelsvertreters, der versucht seinen Kunden wieder und wieder Dinge<sup>5</sup> anzupreisen und aufzuschwatzen.

So klar sich das Taiko in der sehr übersichtlichen Reihe meiner eigenen Schüler darstellt, so unklar wird es in der Zusammenarbeit mit anderen Gruppen. So begegnet mir während der Workshops immer wieder die Aussage, dass es in meinem Unterricht durchaus etwas Positives gebe, dass es in der örtlichen Gruppierung so nicht zu geben scheint und als Erklärung wird oft meine Art des bestimmten, mitunter als hart und despotisch empfundenen Auftretens herangezogen.

Das mag vielen als Erklärung genügen. Mir scheint es dagegen jedoch so zu sein, dass die überwiegende Zahl der Gruppen auf einem eher durchschnittlichen Leistungslevel arbeiten<sup>6</sup> und sich lediglich dazu durchringen müssten, erste klare und richtungsweisende Entscheidungen bezüglich ihres Weges zu fällen und in dieser Entscheidung beginnen müssten, den Weg der ausgelagerten Ziele zu verlassen und endlich an „sich“ zu arbeiten, um eine andere Leistungsebene erreichen zu können.

Da die meisten diesen von mir oft gegebenen Ratschlag offensichtlich nicht befolgen können oder wollen, kommt es in der Folge immer wieder zu Irritationen in der Zusammenarbeit. In erster Linie scheint es den meisten Gruppen immer noch vorrangig darum zu gehen, sich auf möglichst gefällige, sprich einfache Art und Weise mit dem von ihnen gewünschtem Arbeitsmaterial zu versorgen.

Nach wie vor erkenne ich einen starken Drang des schlichten Nehmens, ohne die tatsächliche Bereitschaft als Gegenleistung auch etwas von „sich“ zu geben.

In dieser anhaltenden Entwicklung, schwindet mein Interesse an einem Unterrichtsangebot, das unter der Überschrift „traditionelles Taiko“ veranstaltet wird und deren Teilnehmer sich ausschließlich für das öffnen, was sie ihrer Meinung nach gut gebrauchen können und sich gleichzeitig dem verschließen, was mit der Vermittlung der traditionellen Werte in Verbindung steht.

Nach wie vor habe ich das Gefühl, dass ich in meiner Eigenschaft als Taikolehrer von meinem Gegenüber weniger als traditioneller Lehrer im asiatischen Verständnis, sondern eher als Geschäftsmann oder besser noch als Kaufmann im westlichen Verständnis gesehen werde.

---

<sup>5</sup> Die diese zwar durchaus als Interessant und Erstrebenswert bezeichnen, jedoch tief in ihrem Inneren nicht gebrauchen können und wohl auch nicht wirklich wollen.

<sup>6</sup> Ob die Mitglieder der einzelnen Gruppen dies bewusst wollen oder nicht anders können, soll hier nicht weiter thematisiert werden, da der Hinweis auf das Gefühl, dass es im Unterricht offensichtlich Unterschiede zu geben scheint, ja bereits ausgesprochen wurde.

In diesem Verständnis werden mögliche Verpflichtungen gegenüber der inhaltlichen Werte, die im Arbeitsrahmen der DTF in der Regel auf der Basis von Workshops besucht wird, von den Teilnehmern mit der Leistung des Teilnehmerbeitrages beglichen.

Wer bezahlt hat, wird dementsprechend eine Gegenleistung erwarten und die besteht nun einmal aus dem gebotenen Unterrichtsmaterial<sup>7</sup>. Wie man mit dem, was man bezahlt hat umgeht, möchte in der Folge jeder Unterrichtsteilnehmer/Käufer nach seinem eigenen Befinden bestimmen.

Und wenn es sich bei all den würde, sollte und könnte, eh um bloße Lippenbekenntnisse handelt, die man so doch nicht so ernst nehmen sollte, dann kann man diese Einstellung auch niemandem verdenken.

Wer würde sich schon einen Fernseher kaufen und sich dann vom Verkäufer daran hindern lassen ihn einzuschalten, nur weil der Verkäufer die Meinung vertritt, der Fernseher solle als Objekt einer tieferen Einsicht, als eine Art Meditationsobjekt dienen, ohne das man ihn ausschließlich zu seinem persönlichen Vergnügen einschaltet.

Diesen Gedanken werden viele, die einen Fernseher besitzen, bei dem ganzen Müll mit dem dieser unablässig das gesellschaftliche Miteinander flutet, durchaus interessant finden. Am einschalten des Gerätes, wird sie dieser Gedanke trotzdem kaum hindern.

Nun, diese und ähnliche Gedanken wurden in den vergangenen zwei Jahren immer und immer wieder besprochen, um den hintergründigen Wert des Taikos innerhalb der Mitgliedsgruppen der DTF allgemeingültig auszuloten.

Sehr viel wurde erkannt, doch anstatt seine Energie darin zu investieren, sich ernsthaft an die Umsetzung des Erkannten zu begeben, wird nach wie vor mehr Energie darauf verwandt „kluge“ Argumente zu konstruieren, warum eine Veränderung zum gegenwärtigen Zeitpunkt gerade ungünstig scheint und in der ihr angemessenen Form sowieso nicht vollzogen werden kann.

Ich bin es inzwischen müde, im Rahmen der oben beschriebenen zunehmenden Abhängigkeiten die Inhalte meines Weges wieder und wieder gebetsmühlenartig zu wiederholen, um danach in Gesichter zu blicken, die mir ein Interesse und auch Verstehen signalisieren, um mich am Ende dann doch wieder zu fragen, was ich den

---

<sup>7</sup>

Die gleichzeitige Bereitschaft, sich auch mit den hintergründigen Inhalten des gebotenen Arbeitsmaterials auseinanderzusetzen, bleibt mir entschieden zu oft ein bloßes Lippenbekenntnis.

nun wirklich will und das man gerade das, in der augenblicklichen Situation nicht zu leisten vermag.

*„Nicht heute, nicht morgen, nicht bis zum nächsten Workshop, nicht in diesem Jahr und vielleicht hat sich ja bis dahin möglicherweise auch meine Ansicht geändert und man könne dann ja noch einmal in „Ruhe“ über alles sprechen.“*

Dass ich mit der Gründung der DTF einen neuen Weg beschritten habe, habe ich in meinem persönlichen Jahresrückblick beschrieben. Diesen Weg einzuschlagen, hat mich und jeden meiner Schüler sehr viel gekostet und die Korrektur unseres Weges wird uns auch in Zukunft noch sehr viel kosten.

Mit der Bereitschaft den Preis für diese Entwicklung zu zahlen, sinkt jedoch auch deutlich meine Toleranzschwelle gegenüber derer, die in der Zusammenarbeit mit mir bewusst oder auch unbewusst zu glauben scheinen, sie könnten sich nach wie vor der alten Wege bedienen, auf denen die Entwicklungsarbeit anderen überlassen wird und man selbst am Ende auf einem sich positiv entwickelnden Zug aufspringt um auch hier wieder ausschließlich zu nehmen, ohne etwas dafür getan zu haben.

Im Augenblick besteht die Leistung der größten Zahl der Mitgliedgruppen der DTF meiner Ansicht nach immer noch zu stark aus dem bloßen Konsum des Gebotenen. Wird etwas geboten, dann konsumiert man dies gerne. Scheint etwas davon in irgendeiner Form nicht gefällig zu sein, dann wird dieses auch gerne kritisch kommentiert.

Eigene Leistungen? Nein, eigene Leistungen die über die Arbeit in der eigenen Gruppe der Förderung der Gemeinschaft innerhalb der DTF dienen könnten, werden im Augenblick wohl eher weniger geboten.

*„Der Meister sagt, dass man, um den „einen“ Schlag verstehen zu können, 10 000 Schläge gemacht haben muss!“*

Das sind die Weisheiten, mit denen wir uns heute gerne beschäftigen, den Sinn solcher uns lieb gewordenen Weisheiten in der Realität auch umzusetzen, scheint jedoch ein ganz anderes Ding zu sein. Das Verstehen solcher Weisheiten geht heute einher mit Sätzen wie:

*„Weiß ich, habe ich auch schon mal was zu gehört!“*

*„Kenn ich, habe ich auch schon mal was zu gesehen!“*

*„Ist mir schon klar, habe ich schon mal was zu gelesen!“*

Was mir bei all dem fehlt ist der Satz:

*„Ja! Habe ich auch so erfahren, weil ich es selber so gemacht habe!“*

Ich habe in den vergangenen Jahren tausende von Schlägen hinter mich gebracht, ohne das Gefühl zu haben, dem Wissen um diesen „einen“ Schlag näher gekommen zu sein. Trotzdem bin ich überzeugt davon auf dem richtigen Weg zu sein, denn bei allem was ich noch nicht weiß, ist mir auf diesem Weg bewusst geworden, was der „eine“ Schlag nicht ist.

Er ist nicht der Inhalt einer Anekdote mit meisterlichem Anstrich. Und er ist auch nicht das bloße Vorgeben eines Weges, den es dann umgehend mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln abzukürzen gilt.

Es ging und es geht für mich im Taiko immer um die Konzentration auf diesen „einen“ Schlag. Wenn es diesen „einen“ Schlag in meinem Inneren gibt, dann wird er sich zeigen. Heute, Morgen, in einer Woche, einem Monat, einem Jahr, die Zeit spielt auf der Suche nach diesem „einen“ Schlag für mich keine Rolle.

Wenn es ihn gibt, dann wird er sich zeigen und wenn er sich am Ende nicht gezeigt hat, bedeutet das nicht, dass es ihn nicht gibt.

Was will mir also ein Mitglied der DTF damit sagen, wenn es die Meinung vertritt, das es sich grundsätzlich auf diesem Weg befände, auch wenn es sich im Augenblick aus welchen Gründen auch immer gezwungen sähe, anderen Dingen, als dieser leicht zu bewerkstelligen Konzentration, mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Was will mir ein Mitglied der DTF sagen, wenn es mir gegenüber die Meinung vertritt, ebenfalls konzentriert zu arbeiten und den inhaltlichen Wert der Konzentration erkannt zu haben und sich seine Konzentration dann bereits nach kurzer Zeit auf gänzlich andere Dinge richtet.

Was will mir ein Mitglied der DTF sagen, wenn es mir den Eindruck zu vermitteln sucht, dass wir uns auf dem selben Weg befänden und dabei den von mir vertretenen Inhalten meiner Arbeit über das Nehmen des Angenehmen hinaus keinerlei weitere Beachtungen schenken will oder kann.

Das Problem, das die DTF mit der überwiegenden Zahl aller menschlicher Vereinigungen teilt, liegt dabei offen auf der Hand.

*„Im Prinzip wollen alle das Gleiche. Das Problem dabei ist, dass es jeder auf eine andere Art und Weise will!“*

Obwohl es alle vermutlich gut meinen und jeder für die Sache das Beste will, werden wir im Verbund der DTF so auf Dauer qualitativ kaum weiter kommen.

Solange jeder nur seine eigenen Interessen sieht und vertritt, werden die Gruppen im Verbund der DTF keine echten gemeinsamen Interessen entwickeln und an deren Qualität wachsen können.

So wie sich die Lage für mich im Augenblick darstellt, wird jede einzelne Gruppe, über viele Jahre einen großen eigenen Nutzen aus dem Angebot der DTF ziehen können, um sich am Ende mehr oder weniger Dankbar aus dem Verbund zu verabschieden. Das ist in der Vergangenheit in unzähligen Verbänden so gewesen und wird wohl auch in der DTF nicht anders sein, wenn die Mitgliedsgruppen nicht aus sich selbst heraus dieser Entwicklung einen Riegel vorschieben.

Wenn es so bleibt, wie es meiner Meinung nach im Augenblick ist, wird der Verbund der DTF selbst zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum einen Nutzen aus der Arbeit der einzelnen Mitgliedsgruppen ziehen können, solange diese lediglich ihre eigenen Interessen verfolgen.

Meine ursprüngliche Zielsetzung und mein Weg innerhalb der DTF war von Anfang an klar und frei von ausgelagerten Hintergedanken.

So wie in der Vergangenheit, wird es mir auch in der Zukunft darum gehen innerhalb eines klar und einfach strukturierten Systems auf einem sich qualitativ beständig weiter zu entwickelndem Weg zu arbeiten und damit auch ein klares Zeichen eines ernsthaften traditionellen Bemühens in Richtung Japan und der dort arbeitenden Lehrer zu setzen.

Was diese Zeichensetzung betrifft, hat sich für mich mit der Gründung der DTF und der von mir persönlich geleisteten Arbeit innerhalb der DTF, diese Zielsetzung bereits erfüllt.

Was jedoch die Gruppen übergreifende Zusammenarbeit innerhalb der DTF betrifft, stellt es sich meiner Meinung nach zum gegenwärtigen Zeitpunkt so dar, dass die in der DTF vertretenen Gruppen im Augenblick auf zwei inhaltlich grundverschiedenen Ebenen arbeiten.

Auf der einen Ebene richtet ein Teil der dort arbeitenden Gruppen das Hauptaugenmerk ihrer Arbeit nach Innen. Die Gruppen die auf der anderen Ebene arbeiten richten das Hauptaugenmerk ihrer Arbeit dagegen nach Außen.

Ein zusätzliches Problem im gegenseitigen Verständnis in der gemeinsamen Arbeit, sehe ich darin, dass die Grenzen zwischen diesen beiden Ebenen in den einzelnen Gruppen sehr unstet sind und nach belieben oder besser ausgedrückt nach augenblicklicher Befindlichkeit immer wieder neu gezogen werden.

Ich will weder das eine als negativ, noch das andere als positiv bezeichnen. Beide Ebenen werden im Rahmen ihrer ausgesprochenen Zielsetzung für ihre jeweiligen Anhänger einen ausfüllenden Sinn ergeben.

Als ich vor zwei Jahren die Gründung der DTF anregte, um an einer inhaltlichen<sup>8</sup> Qualitätssteigerung zu arbeiten, zeigten sich die Leiter aller von mir angesprochenen Gruppen diesem Anliegen mir gegenüber ausgesprochen positiv gestimmt. Was dies an inhaltlicher Arbeit, Zeit- und Energieaufwand bedeuten würde und das diese Arbeit selbstverständlich auch inhaltliche Konsequenzen auf die bisherige Arbeit haben würde, mag dem einen oder anderen zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst gewesen sein.

Inzwischen verschieben sich innerhalb der geführten Diskussionen, was denn nun genau unter einer qualitativ hoch entwickelten Arbeit zu verstehen sei, jedoch die Wahrnehmungen, in denen die Grenzen zwischen meiner Person als Lehrer der DTF und meiner Position als 1. Vorsitzender der DTF zunehmend unklarer zu werden scheint.

In der einfachsten Form gehen die mit diesen Wahrnehmungen verbundenen absurden Gedanken in die Richtung, dass die DTF ohne mich nichts wäre und auf der anderen Seite ich nichts ohne die DTF wäre.

Wer sich in seinen Gedanken in diese Richtung bewegt, empfehle ich zum besseren Verständnis die Lektüre meines Jahresrückblicks von 2009, um sich Klarheit darüber zu verschaffen, welche Interessen ich vertrete und worin ich den Kern meiner bisherigen Arbeit gesehen habe. In dieser Arbeit spielt es keine Rolle wer oder was, ohne wenn oder was, etwas wäre oder nicht.

Als 1. Vorsitzender der DTF sehe ich mich selbstverständlich in der Pflicht, die Interessen aller Mitgliedsgruppen nicht nur zu berücksichtigen, sondern auch zu respektieren und entsprechend ihrer Inhalte auch nach außen zu vertreten.

---

<sup>8</sup>

Einer von meinem Empfinden her nach Innen gerichteten Arbeit.

Da ich bei der Gründung der DTF aus den vorgenannten Gründen davon ausgegangen bin, dass die Mitglieder der DTF das Hauptaugenmerk ihrer zukünftigen Arbeit auf eine nach Innen gerichtete qualitative Entwicklung richten und dementsprechend auch in dieser Richtung arbeiten würden, sah ich in dieser, mit der Position des 1. Vorsitzenden der DTF verbundenen Aufgabenstellung auch kein Problem.

Nun stellt es sich für mich wie beschrieben inzwischen jedoch so dar, dass jede Gruppe nach wie vor in erster Linie ihre eigenen Interessen verfolgt und die Bereitschaft zur Mitarbeit innerhalb der DTF damit kaum gegeben ist.

Zusätzlich sehe ich mich in meiner Arbeit als traditioneller Lehrer stark eingeschränkt.

Als der Lehrer, als den ich mich sehe, besteht das Angebot an meine Schüler aus Inhalten, die ich meinen Schülern zwar beständig anbiete, jedoch nicht um jeden Preis inhaltlich vermitteln muss.

Ich mache ein Unterrichtsangebot und jeder Schüler kann für sich entscheiden, ob er dieses Angebot wahrnimmt oder ob er lieber andere Wege beschreiten möchte. Bei Unklarheiten kann ich mich erklären oder auch nicht. Als traditioneller Lehrer liegt diese Entscheidung zur Erklärung bei mir. Als 1. Vorsitzender der DTF ist mir diese Möglichkeit der Entscheidung nicht gegeben.

Hier hat jede Mitgliedsgruppe selbstverständlich das Recht auf eine sie zufrieden stellende Erklärung. Und besonders den Gruppen die einem nach Außen gerichteten Weg folgen, fällt es schwer sich einer Idee anzuschließen, die einem nach Innen gerichteten Weg entspringt.

In den vergangenen zwei Jahren habe ich ernsthaft versucht einen Weg zu finden, der die unterschiedlichen Strömungen in einen Fluss bringt, um zumindest den Zustand eines gegenseitigen Verständnisses zu erreichen.

Nach wie vor bin ich der Überzeugung, dass sich dieser Weg bei entsprechender Bereitschaft aller auch finden lassen wird.

Ob dieser Weg tatsächlich gefunden wird, wird sich zeigen. Die weitere Suche nach diesem Weg möchte ich jedoch ab 2012, mit dem offiziellen Auslaufen meiner Amtszeit des 1. Vorsitzenden der DTF, anderen überlassen.

Für eine mögliche Wiederwahl in den Vorstand stehe ich der DTF ab 2012 nicht mehr zur Verfügung. Stattdessen werde ich mich in Zukunft mit meinen Schülern als Mitgliedsgruppe der DTF wieder darauf konzentrieren einen traditionellen Weg zu

beschreiten und als Taikolehrer im Rahmen der DTF allen Mitgliedsgruppen ein Unterrichtsangebot im Sinne dieses Weges zu bieten, ohne wie in den vergangenen zwei Jahren in der Pflicht zu stehen die Inhalte meines Angebotes immer wieder aufs Neue rechtfertigend erklären zu müssen.

Neben meinem bisherigen Unterrichtsangebotes, das nach wie vor bestehen bleibt, plane ich bereits für das Jahr 2011 im Rahmen des Veranstaltungsjahres „150 Jahre Freundschaft, Deutschland – Japan“ unter der Überschrift „HAYASHI TAIKO PROJEKT“ ein umfangreiches Unterrichtsprojekt im Bereich des traditionellen Taiko. Dieses Projekt soll über den Zeitraum eines Jahres im Düsseldorfer HAGURUMA DAIKO DOJO mit interessierten Trommlern durchgeführt werden.

Gleichzeitig will ich mit diesem Projekt den Grundstein für eine intensive Arbeit innerhalb der Inhalte des traditionellen Taiko legen und mich damit wieder mehr auf die Arbeit in meinem eigenen DOJO konzentrieren.

Inhalte und Ergebnisse dieser Arbeit werde ich in Zukunft nur noch auf ausdrücklichen Wunsch und der gleichzeitigen Bereitschaft sich ernsthaft mit diesen Inhalten auseinander zusetzen um diese in die eigene Gruppenarbeit zu übertragen, vermitteln.

In Unterrichtsbegegnungen die nicht von diesem Wunsch getragen sind, werde ich mich in Zukunft auf die Vermittlung rein technischer Aspekte beschränken.

Wer in Zukunft mehr will, wird dies nicht nur äußern müssen, sondern sollte darüber hinaus auch in der Lage sein, zu erklären, wie er sich dieses „mehr“ in der praktischen Arbeit innerhalb seiner Gruppe vorstellt.

In diesem Sinne freue ich mich auf ein weiteres Jahr innerhalb der DTF und blicke gespannt auf das von mir geplante Projekt und das was sich in Zukunft für mich und die Projektteilnehmer aus diesem Projekt entwickeln wird.

Peter „Su“ Markus, September 2010